

Mittelalterliche Bauernhäuser in Südwestdeutschland ohne Firstständer

Albrecht Bedal

Immer wieder stellt sich für die baden-württembergische Hausforschung seit Jahrzehnten die Frage: Welcher Haustyp der beiden Grundtypen ist älter – das Hochgerüst als Firstständerbau mit Rofendach oder Gebäude mit vom Unterbau getrennt abgezimmerten Sparrendach?

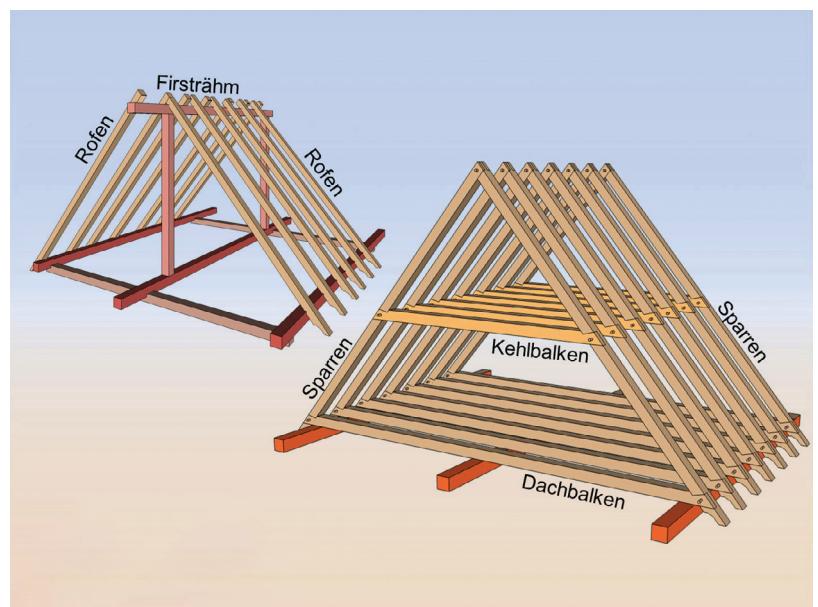
Worin besteht eigentlich der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Konstruktionen Rofendach und Sparrendach (Abb. 1)? Ist die konstruktive Verschiedenheit wirklich so ausschlaggebend, dass damit kulturelle Grenzen oder Einheiten definiert werden können? Firstständerbauten (Hochgerüste) besitzen immer ein Rofendach, Häuser mit getrenntem Trauf- und Dachgerüst können ein Rofen- oder ein Sparrendach tragen. In den heutigen Zimmermannskonstruktionen tauchen fast nur noch die Rofendächer auf. D. h. die die Dachhaut tragenden, schrägen Balken (die dann genau genommen Rofen heißen sollten und nicht Sparren) liegen auf waagrecht eingebauten Holzbalken, umgangssprachlich Pfetten genannt. Mit dieser einfachen Grundkonstruktion kommen Statiker wesentlich besser und einfacher zurecht, hier lassen sich die Lastabtragungen unkompliziert nachweisen. Solche Rofendächer, die also auch immer eine Firstpfette (baukonstruktiv besser Firsträhm genannt) besitzen, können leicht auch an schiefwinkelige oder abgeschrägte Grundrisse angepasst werden, denn beide Dachhälften sind konstruktiv voneinander unabhängig. Sparrendächer benötigen dagegen immer ein gleichstarkes Gegenüber, einen Zugbalken am Fuß und eine gewisse Dachneigung, nach Möglichkeit nicht unter 35 Grad. Das Sparrendach gilt als recht effizient, sofern es nicht allzu viele innere Stützen benötigt. Fragt man heutzutage die Künstliche Intelligenz, was der jeweilige Vorteil sei, bekommt man zur Antwort: „Der Unterschied zwischen Pfettendach und Sparrendach

liegt in der Statik und der Holzverwendung. Ein Pfettendach hat waagerechte Pfetten, auf denen die Sparren liegen. Es ist leichter, sparsamer und flexibler bei Dachgauben und Erkern. Ein Sparrendach ist stabiler, aber auch schwerer und unflexibler“¹. Nach dem Studium solcher Antworten und vieler Holzbaubücher ist man nicht sicher, welche Konstruktion ökonomisch zu bevorzugen ist. Mir ist kein Vergleich beim historischen Holzbau bekannt, der in Sachen Holzverbrauch und Stabilität zu einer sicheren Meinung zugunsten einer der beiden Dachkonstruktionen kommt.

Forschungsstand vor 1980

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde von angesehenen Bauforschern in Baden-Württemberg wie Otto Gruber, Heinrich Winter oder Hermann Kolesch die Frage, ob das Rofendach die ältere Dachkonstruktion sei, mit einem eindeutigen Ja beantwortet: Ja, Firstständer-

¹ Ingelfingen, Schmiedgasse 15, 1295 (d), Prinzesskizzen von Rofendach (links) und Sparrendach (rechts)

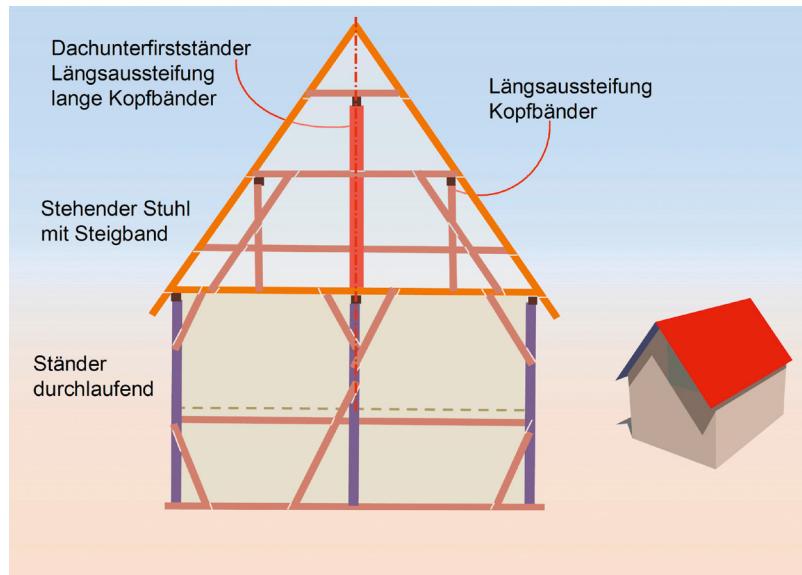


dergebäude seien die ältere Form und Vorläufer der jüngeren Sparrendächer. Die von den Bauforschern entdeckten, offensichtlich sehr alten Bauernhäuser und Scheunen mit Firstständern datierten sie deshalb auch häufig in das Spätmittelalter, ohne dass ihnen genaue Erbauungsdaten und Inschriften zur Verfügung standen. So sah Hermann Kolesch die Firstständerbauten mit ihren Rofendächern als Gefüge, „das von allen auf deutschem Boden beheimateten als das alttümlichste angesehen werden muß“.² Er wies aber gleichzeitig darauf hin, dass in Oberschwaben „in ihrer ursprünglichen und verhältnismäßig reinen Form nur noch sehr wenige Vertreter übrig geblieben [seien], streng genommen nur fünf“.³ Er sprach abschließend von der „Erkenntnis des überaus hohen Alters und der alteuropäischen Gemeinsamkeit des wichtigsten Bauelementes unseres altoberschwäbischen Hauses, des Rofendachs mit Firstsäulen und Firstbaum“.⁴ Hermann Kolesch hat zwischen 1938 und 1942 die Region erforscht und den erst posthum 1967 veröffentlichten Bericht dazu verfasst. Da damals noch keine exakten Methoden der Altersbestimmung zur Verfügung standen, setzte Kolesch voraus, dass diese Gebäude alle sehr alt seien, und leitete daraus ab, dass Gebäude mit Firstständern die ältere Hauskonstruktion sein müssen. Adolf Schahl formulierte in seinem Nachwort zur Veröffentlichung Koleschs 1967 leicht abgeschwächt: „Wenn wir vorsichtig sind, sprechen wir daher eher von einer Verwandtschaft konstruktiver Formen des altoberschwäbischen Bauernhauses als Firstsäulenbau mit vor- und frühgeschichtlichen Techniken, wie sie teils ausgegraben, teils überliefert sind“.⁵

2 Mühlacker-Lienzingen,
Knittlinger Straße 21,
Querschnitt, Skizze

Freilich dringen nach heutiger Erkenntnis auf Basis umfangreicher dendrochronologischer Datierungen weder die überlieferten Gebäude mit Firstständern in Oberschwaben noch die Häuser im Südschwarzwald mit dieser Konstruktion in das 15. Jahrhundert vor, obwohl sie alle so urig wirken und als Verbindungsglieder zum frühmittelalterlichen Hausbau angesehen wurden.⁶ Allerdings hat selbst Hermann Schilli beim Höfle in Schönwald (Schwarzwald-Baar-Kreis) liegende Stahlstreben über dem Wohn teil festgestellt, wenn auch im dortigen Wirtschaftsteil Firstständer vorhanden waren. Schilli bezeichnete das Höfle als ältestes überliefertes Schwarzwaldhaus und datierte es auf 1509.⁷ Winter sah in den von ihm vorgestellten wenigen Beispielen mit Firstständern im südlichen Odenwald ein Auslaufen dieser für ihn als mittelalterlich geltenden Bauweise.⁸ Daher wurde das mit einem Hochgerüst versehene sogenannte Watterbacher Haus von ihm auf 1450 datiert. Denn er ging davon aus, dass spätestens um 1500 die Firstständerkonstruktion in diesem Raum vom Sparrendach abgelöst worden sei. Gruber erkannte ebenfalls im Firstständergefüge die Ursprungsform des mittel europäischen Hauses, obwohl er dies in seinem Untersuchungsbereich, dem Bodensee, an den überlieferten Bauten nicht nachweisen konnte.⁹

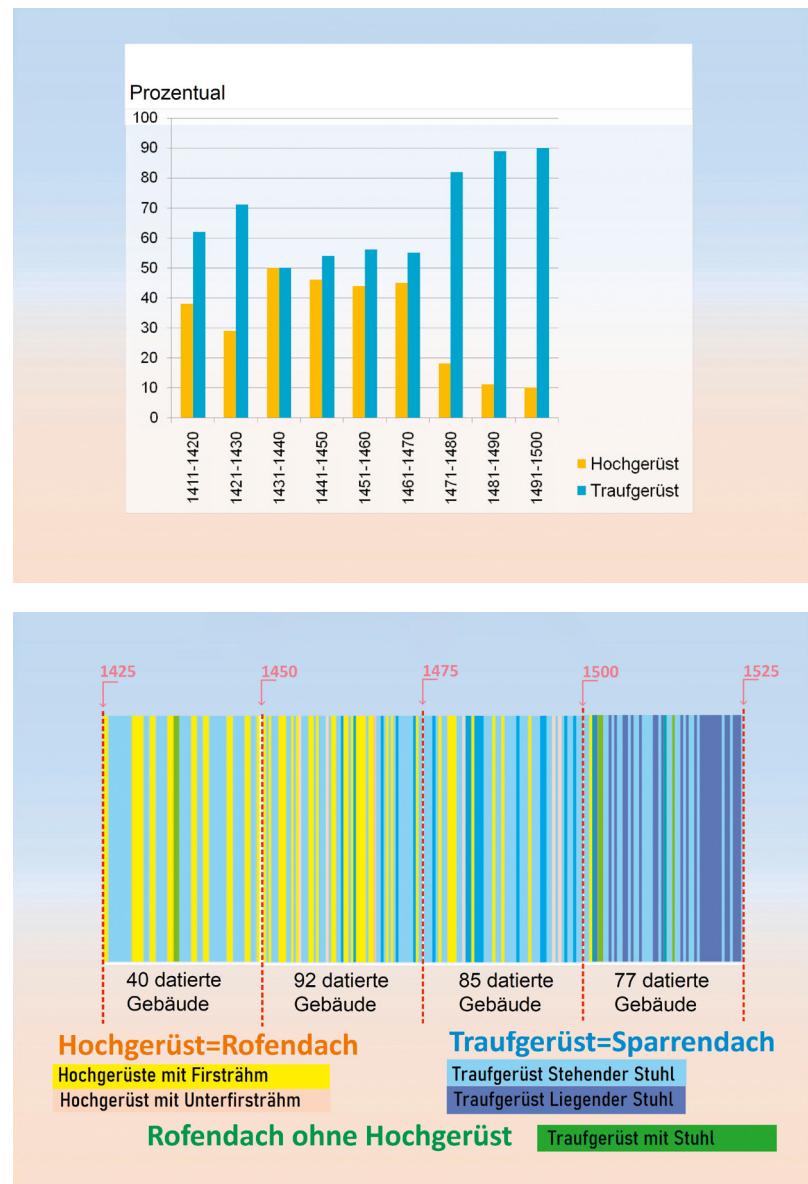
Auch Gerhard Eitzen ging davon aus, dass die überlieferten Firstständerkonstruktionen in Württemberg und im Kraichgau die älteste Gebäudeschicht darstellen: Die Firstsäulenkonstruktion „verkörpert eine höchst alttümliche Form des Gerüsts, die bis in die Anfänge des Hausbaus zurückverfolgt werden kann“, heißt es bei ihm.¹⁰ Dem ist zwar wohl nicht zu widersprechen, doch es bedeutet nicht automatisch, dass das Hochgerüst damit das ältere Konstruktionsprinzip ist. Eitzen datierte von ihm begangene sogenannte Firstsäulen-Scheunen in Gärtlingen, Böblingen-Dagersheim und Sindelfingen-Maichingen (alle Lkr. Böblingen) auf Grund ihres Gefüges in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.¹¹ Beim sogenannten Watterbacher Haus fehlten ihm weitere datierbare Vergleichsobjekte, sodass er es nicht ganz so früh einordnete wie Winter, aber immerhin noch ins 15. Jahrhundert.¹² Wenn Eitzen nun die von ihm erkannten Hochgerüste in die Zeit um oder kurz vor 1500 eingliederte, musste er das von ihm damals schon erkannte alttümliche Haus in Mühlacker-Lienzingen (Enzkreis) mit einem getrennt vom Unterbau abgezimmerten



Dachstuhl nach 1500 datieren. Denn es erschien ihm als Weiterentwicklung aus dem Firstständerbau heraus (Abb. 2).¹³ Für ihn wirkte daher ein dort mündlich überliefertes Datum plausibel, nachdem das Haus 1505 entstanden sei. Schließlich passte es zu der aus seiner Sicht schon fortschrittlicheren Bauweise gegenüber der Maichinger Scheune. Die Scheune in Gärtlingen mit ihrem Unterfirstgerüst befand er zwar als verwandt, aber von der Gerüstauffassung her dennoch als älter im Vergleich zum Lienzinger Haus. Er stellte die beiden Giebel auch bildlich gegenüber. Gleichzeitig glaubte er aber, in dieser Gärtringer Scheune, die heute im Freilichtmuseum Beuren steht, erste Auswirkungen der Württembergischen Bauordnung von 1568 zu sehen, da die Streben schon zum Teil eingezapft sind.¹⁴ Er datierte daher diese Scheune erst in die Mitte des 16. Jahrhunderts, tatsächlich ist sie mit 1496 (d) datiert.¹⁵ Insgesamt erkannte er in den jüngeren Bauten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine ausgeprägte Umbruchphase, keinen langsamen Übergang.

Neuere Erkenntnisse aus den jüngeren Bauuntersuchungen

Nachdem um 1980 im Kraichgau und in der Region um Stuttgart erstmals mehrere bis dato nicht fest einzuordnende spätmittelalterliche Gebäude mit Hilfe der Dendrochronologie sicher datiert werden konnten, wurde die bisher nur auf Grund des Gefüges aufgestellte Entwicklungsreihe im Großen und Ganzen augenscheinlich bestätigt. Die älteste Schicht stellte demnach tatsächlich die Firstständerkonstruktion mit einem Rofendach (heute als Hochgerüst bezeichnet) dar. Dazu zählen das zunächst fälschlich auf 1428 datierte Haus in Bruchsal-Untergrombach (Lkr. Karlsruhe) als vermeintlich ältestes Beispiel, die Firstständerscheune in Maichingen von 1438 und das Kniestockhaus mit Firstständer in Neulingen-Bauschlott (Enzkreis) von 1442. Zweifel an dieser einfachen Regel kamen erstmals dem Verfasser, als das oben erwähnte Haus in Lienzingen mit dem vom Unterbau abgetrennten Sparrendach eindeutig dendrochronologisch in das Jahr 1441 datiert wurde und sich gleichzeitig die für das Untergrombacher Haus so frühe Datierung als Fehlinterpretation erwies – es wurde tatsächlich erst 1492 (d) errichtet.¹⁶ Damit war aus einem deutlichen zeitlichen Abstand der beiden Gebäude



von beinahe 80 Jahren, der die unterschiedlichen Konstruktionen erklären könnte, eine Differenz von 50 Jahren entstanden – jedoch im umgekehrten Sinne: Jetzt war das einst als deutlich älter eingestufte Untergrombacher Haus plötzlich mehrere Jahrzehnte jünger als das für fortschrittlich gehaltene Lienzinger Beispiel.

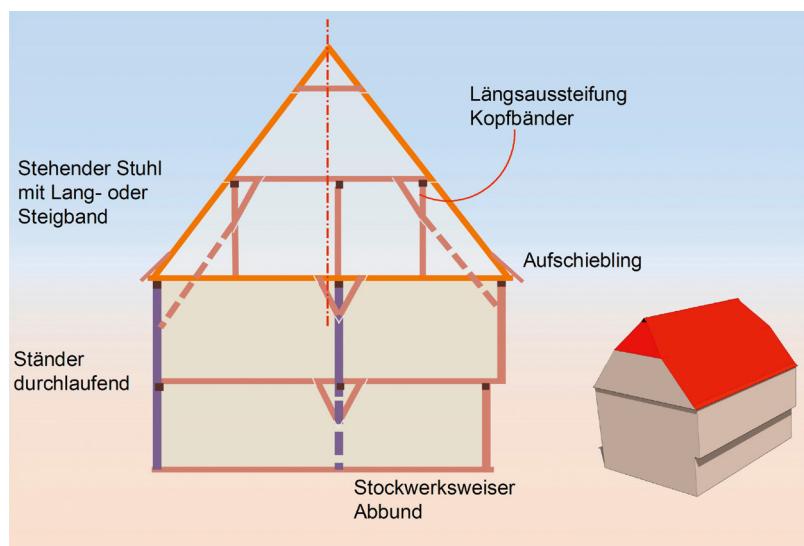
Im Zuge der vom Autor durchgeführten Erfassung sämtlicher dendrochronologisch datierter ländlicher Gebäude in Baden-Württemberg konnten mehr als 1.200 Bauten gelistet werden, die vor dem Jahr 1700 errichtet wurden und bis in das späte 20. oder frühe 21. Jahrhundert hinein existiert hatten (Abb. 3).¹⁷ Für die frühe Zeitspanne bis 1500 sind darunter immerhin 240 fest datierte Objekte erfasst, von denen Informationen zur Baugeschichte ermittelt wurden. Damit liegt natürlich heute eine erheblich bes-

3 Prozentuale Verteilung der zwischen 1410 und 1500 datierten Bauten auf Hoch- und Traufgerüste

4 Verteilung der zwischen 1425 und 1525 datierten Bauten auf Hoch- und Traufgerüste

sere Datensammlung vor, als den früheren Hausforschern je zur Verfügung stand. Es hat sich dabei herausgestellt, dass schon in der Zeit des späten 13. und des gesamten 14. Jahrhunderts, aus der immerhin sieben ländliche Gebäude gesichert nachgewiesen sind, Hochgerüst und Traufgerüst parallel auftauchen (Abb. 4). Im Nordosten Baden-Württembergs, gemeinhin auch gerne als Hohenlohe bezeichnet, weist das Haus in Ingelfingen von 1295 ein Sparrendach auf, während im Südwesten am Rheinknie des südlichen Oberrheins in Weil-Haltingen als dort ältestes Gebäude ein Haus mit Firstständern und Firsträhm von 1400 (d) belegt ist.¹⁸ Dazwischen konnten im Raum südlich und südöstlich von Stuttgart sowohl zwei Firstständergerüste nachgewiesen werden als auch gleichzeitig zwei Konstruktionen als Traufgerüst mit Sparrendach. Allerdings ist für diese frühe Zeit die Anzahl der datierten Gebäude recht gering, auch wenn sich andere Regionen danach sehnen würden. Der Bestand ist daher nicht geeignet, daraus allgemeingültige Aussagen abzuleiten. Erst mit dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts wächst die Zahl der untersuchten Häuser so an, dass man sich ein besseres Bild vom damaligen Bauen machen kann. Für die Jahrzehnte von 1400 bis 1450 wurden 40 Beispiele nachgewiesen, für die zweite Jahrhunderthälfte sind es dann schon über 170 Objekte, die über ihre innere Gerüstkonstruktion Auskunft geben – oder gaben, denn viele sind inzwischen untergegangen. Auf dieser breiteren Datenbasis können nun besser abgesicherte Überlegungen über die Entwicklung des ländlichen Hausbaus im spätmittelalterlichen Südwesten gewagt werden, als es vor fünf Jahrzehnten möglich war. Allerdings befinden wir

5 Beuren, Linsenhofer Straße 4-6, Querschnitt, Skizze



uns mit den erkannten und datierten Bauten im ländlichen Raum schon in einer relativ späten Phase am Ausgang des Mittelalters. Auskünfte über die davor herrschende Bauart etwa um 1350 können uns diese Gebäude nicht oder nur bedingt geben.

Nach den Auswertungen der bisher erfassten Gebäude kann man festhalten: Bis in die 1470er-Jahre hinein halten sich die Trauf- und Hochgerüste in etwa die Waage mit leichtem Vorteil für die Traufgerüste. Im Jahrzehnt von 1441 bis 1450 gehören von knapp 40 nachgewiesenen Gebäuden 55 % den Traufgerüsten und 45 % den Hochgerüsten an. Im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, also 50 Jahre später, erreichen die Traufgerüste einen Anteil von über 90 %. Nichtfirstständerbauten wurden also in Baden-Württemberg zu allen Zeiten gebaut, in denen wir ländliche Gebäude heute noch fassen können. Archäologische Nachweise noch älterer Baustrukturen können uns leider nicht weiter zurückführen, da sie kaum Auskünfte zum aufgehenden Gerüst geben. Denn es ist nicht möglich, allein über Fundamentreste sicher auf das abgegangene oberirdische Gefüge zu schließen. Wir müssen uns also auf die Bauten beschränken, die uns oberirdisch aus der frühen Zeit überliefert sind.

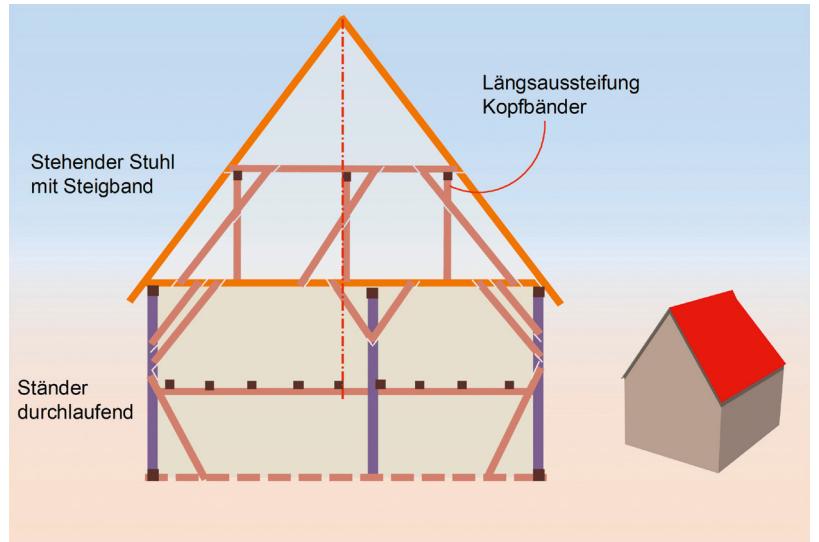
Zum ältesten überlieferten Bestand der Gebäude ohne Firstständer gehören zwei Häuser in Beuren (Lkr. Esslingen), die als Traufgerüst errichtet wurden. Das ältere Haus Linsenhofer Straße 20-22 stammt aus dem Jahr 1386 (d), das leicht jüngere Beispiel Linsenhofer Straße 4-6 aus dem Jahr 1397 (d) (Abb. 5).¹⁹ Beide sind zweigeschossig angelegt, wobei das Traufgerüst jeweils grundsätzlich als zweigeschossiges Stockwerk abgezimmert ist (früher als *Geschossbau* bezeichnet). Dies entspricht der charakteristischen Grundanlage der älteren Hausschicht, wie schon früher festgestellt. Bei beiden Gerüsten zeigt sich im Traufgerüst eine einseitige Auskragung, sodass auf dieser Seite keine durchgehenden zweigeschossigen Ständer stehen, sondern hier eine Wand stockweise errichtet ist. Das erstaunt, da diese Bauweise eigentlich als jünger gilt. Vom älteren Bau Linsenhofer Straße 20-22 ist nur das kleine Traufgerüst (eventuell nur in Resten) erhalten, kein Dach. Es kann sich hier jedoch aufgrund des erhaltenen Gefüges nicht um einen Firstständerbau gehandelt haben. Das Haus Linsenhoferstraße 4-6 hat wesentlich mehr Originalsubstanz bewahrt. Auf der straßenseitigen Traufe kragt das Obergeschoss aus, wenn auch

nicht so kräftig wie beim nördlich gelegenen Haus Linsenhofer Straße 20–22. Beim Haus Linsenhofer Straße 4–6 existiert noch durchgehend das ursprüngliche Dachwerk als Sparrendach mit einem stehenden Stuhl. Die Sparrenfüße sind auf die Dachbalken gezapft. Um das dabei notwendig werdende Vorholz zu überbrücken, besitzt das Haus von Anfang an Aufschieblinge, wie sie eigentlich erst für die spätere Zeit als charakteristisch gelten. Auffallend ist die große Ähnlichkeit des Gerüsts mit dem eines Baus in Sindelfingen, der zeitgleich fast identisch angelegt und konstruiert wurde.²⁰ Offensichtlich war diese Art von Gefüge damals durchaus verbreitet. Da die Steigbänder des Dachs nach unten ins Obergeschoss hineinragen und an den Außenwandständern angeblattet sind, könnte man noch an eine Reminiszenz des Hochgerüsts denken. Aber von einem durchgehenden mittleren senkrechten Ständer bis in das Dach hinein, geschweige denn bis zum First hoch, ist hier nichts zu erkennen. Auf beiden Schmalseiten besaß es ursprünglich einen Halbwalm. Anders als bei einem Firstständerbau stehen die Längswände in diesem Haus im Obergeschoss leicht aus der Mitte gerückt. Die straßenseitige Längszone ist mit gut 4 m etwas breiter als die rückwärtige, wenn auch nur um knapp 20 cm.

Nicht-Firstständerbauten stehen im ganzen Land

Damit zeigt das älteste vollständig überlieferte zweigeschossige, mit drei Querzonen angelegte Bauernhaus eine Größe und Form, wie sie für das ganze Mittelalter und bis in das 18. Jahrhundert hinein im mittleren Bereich Baden-Württembergs typisch sind. Einige der Konstruktionselemente wirken für diese frühe Zeit sogar richtig innovativ. Dazu zählen die Zweigeschossigkeit, die Geschossvorkragung oder die eingezapften Sparren mit dem Vorholz – alles Elemente, die erst für spätere Jahrhunderte als typisch gelten. Und es ist kein Firstständerbau, wie solche kurz davor in Gärtringen und Sindelfingen nachzuweisen sind und auch kurz danach in Beuren.

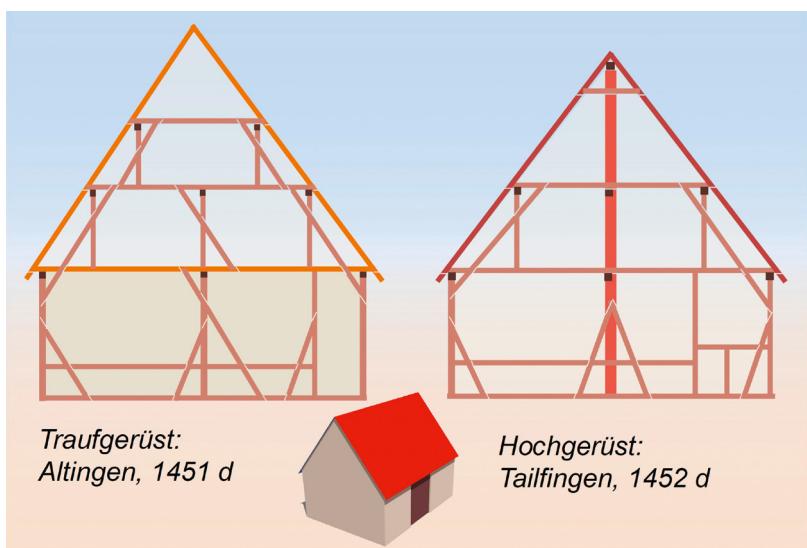
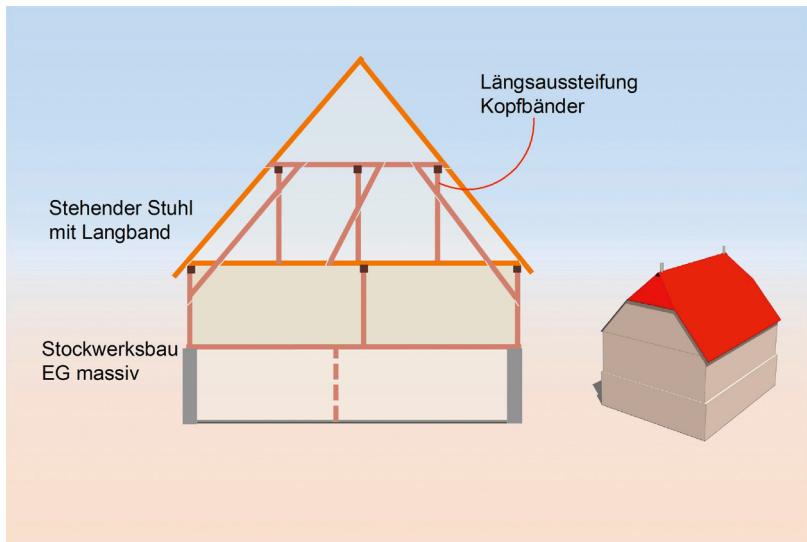
Die zeitlich nächsten beiden Bauernhäuser mit Sparrendach stehen in einem Gebiet, in dem bis heute überhaupt keine Firstständerkonstruktionen nachzuweisen sind: im nordöstlichen Landesteil.²¹ Als nur 15 Jahre jünger als das Beurener Haus in der Linsenhofer Straße 4–6



erwies sich in Kupferzell-Belzhag (Hohenlohekreis) das inzwischen abgegangene zweigeschossige Bauernhaus Bühlweiler 13. Sein altes Traufgerüst hatte es im Innern eines jünger wirkenden Hauses verborgen (Abb. 6). Es besaß ein Sparrendach mit stehendem Stuhl. Seine Bauzeit konnte mit 1412 (d) ermittelt werden.²² Zwar mussten viele Fragen zur Grundrissgestaltung offenbleiben, doch war die Gerüstkonstruktion zur Bauzeit klar und deutlich zu erkennen. Das Haus war auf der Vorderseite von einem Steilgiebel geprägt und auf der Rückseite von einem Vollwalm. Ähnlich präsentierte sich das Haus in Gaildorf-Bröckingen (Lkr. Schwäbisch Hall) von 1416 (d).²³ Es ist heute noch erhalten, wenn auch durch mannigfache Veränderungen verunklart. Aber das zweigeschossige Traufgerüst sowie das Dach mit den Sparren zeigen die ursprüngliche Gestalt und können in Rekonstruktionszeichnungen²⁴ recht gut die mittelalterliche Form vermitteln.

Zu dieser Zeit, als in der Gegend um Schwäbisch Hall allein Traufgerüste mit Sparrendächern im Gebrauch waren, wurden im Raum um Stuttgart viele Firstständerbauten neu errichtet, wie z. B. ein Haus in Beuren, Stocknachstraße 2-2a (früher Hauptstraße 10-12) von 1412 (d), in Holzgerlingen (Lkr. Böblingen), Tübinger Straße 47 von 1428 (d) oder eine Scheune in Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) von 1418 (d). Aber auch hier entstanden daneben immer wieder genauso Traufgerüste mit Sparrendächern wie im Dorf Beuren mit den Häusern Hauptstraße 4 und 19 jeweils von 1422 (d) oder wie in Herrenberg-Kuppingen (Lkr. Böblingen), Hemmlingstraße 12 von 1435 (d).²⁵ Das oben genannte Haus in Lienzingen von 1441 (d) ist als zweigeschossiges Traufgerüst mit getrennt da-

6 Kupferzell-Belzhag, Bühlweiler 13, Querschnitt, Skizze



7 Vöhringen, Hohlweg 9,
Querschnitt, Skizze

8 Ammerbuch-Altingen,
Burgstraße 4 und Gäufelden-
Tailfingen, Nebringer
Straße 1/1; Querschnitte,
Skizzen

von aufgerichtetem Sparrendach konstruiert. Hier sind in den Querbünden zweigeschossige Dachunterfirstständer eingebaut, die direkt auf den mittleren Innenständern des Unterbaus stehen. Man mag darin einen Anklang an den Firstständerbau sehen, der zwanghaft zentral mittig angelegt ist. Auch die bis zum Unterfirst reichenden Dachständer erinnern daran. Die durchgängige Dachbalkenlage erfordert hier im Gegensatz zu den Firstständerkonstruktionen den Einbau eines Rauchabzugs in der Küche im Obergeschoss, von dem sich leider keine ausreichenden Spuren mehr erhalten haben.

Auch im südlichen Bereich Baden-Württembergs östlich des Schwarzwaldes konnten Belege für den frühen Bau eines ländlichen Gebäudes ohne Firstständer gefunden werden. So gelang es Stefan King, in Vöhringen (Lkr. Rottweil) zwei Häuser aus dem 15. Jahrhundert aufzuspüren und baugeschichtlich zu erfassen. Das Haus

Hohlweg 9 stammt aus dem Jahr 1440 (d). Es erinnert im Grundgefüge an das Haus in Beuren, Linsenhofer Straße 4–6 von 1397 (d), vor allem im Dach. Nur besaß das Vöhringer Haus von Anfang an wohl ein massives Erdgeschoss (Abb. 7). Ganz im Norden im Taubertal stand in Weikersheim-Elpersdorf (Main-Tauber-Kreis) ebenfalls ein Haus aus dieser Zeit, nämlich von 1441 (d) – zweigeschossig mit massivem Unterbau, ohne Firstständer.

Nicht-Firstständerbauten und Firstständerbauten nebeneinander

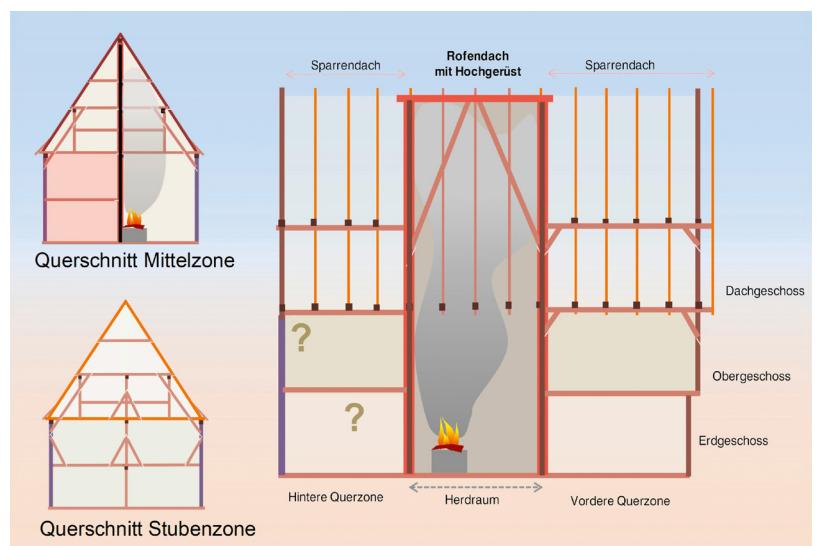
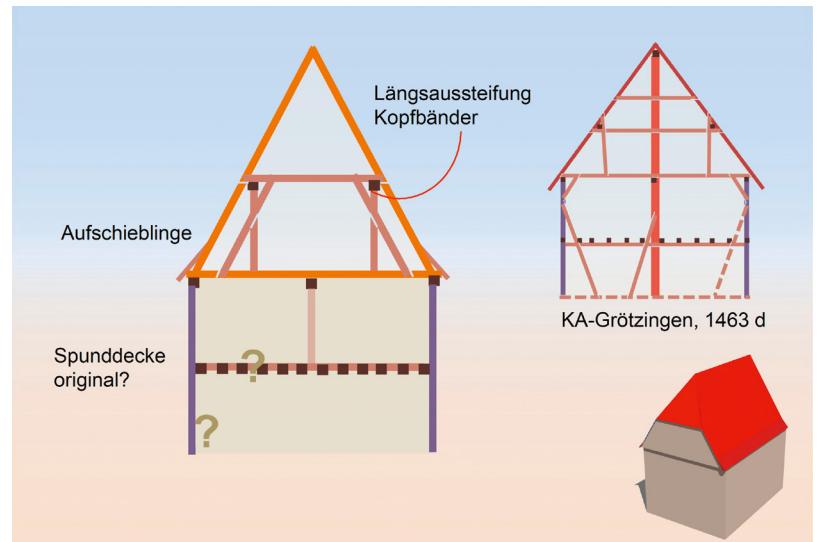
Anhand zweier gleichalter Scheunen (Abb. 8) aus dem mittleren 15. Jahrhundert kann deutlich gemacht werden, wie zeitgleich und in unmittelbarer Nachbarschaft die beiden Grundkonstruktionen für dieselbe Aufgabe verwendet wurden: In Ammerbuch-Altingen (Lkr. Tübingen) wurde mit der Burgstraße 4 eine dreizonige Scheune mit stehendem Stuhl und Sparrendach aus dem Jahr 1451 (d) dokumentiert.²⁶ Im 3 km entfernten Gäufelden-Tailfingen (Lkr. Böblingen) stand mit der Nebringer Straße 1/1 bis vor Kurzem eine beinahe gleich dimensionierte Scheune als Hochgerüst, datiert auf 1452 (d).²⁷ Beide Scheunen besitzen zwar eine technisch unterschiedliche Konstruktion, aber von der Größe und Nutzung her sind sie weitgehend identisch. Warum bei dem einen Bau das Hochgerüst mit Rofendach gewählt wurde, beim anderen das Traufgerüst mit Sparrendach, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht waren es unterschiedliche Zimmerleute, die jeweils aus einer anderen Tradition herkamen. Damals, vor über 550 Jahren, gab es zwischen den beiden Nachbardörfern keine so entscheidende Grenze wie heute mit der Trennung zweier Regierungsbezirke, die vielleicht zur vermeintlichen Erklärung herangezogen werden könnte.²⁸ Die Gerüstkonstruktion ist also augenscheinlich nicht maßgebend für die Funktion und Nutzung eines Gebäudes. Ähnliches kann aus Karlsruhe-Grötzingen berichtet werden, einem Dorf am Ausgang der Pfinz in die Oberreinebene. Dort wurde das Wohnhaus Friedrichstraße 12 als Hochgerüstkonstruktion mit Rofendach ähnlich dem bekannten in Untergrombach identifiziert. Man konnte sein Baualter auf 1463 (d) datieren. Jedoch entpuppte sich dann das Haus Im Gäßle 4 in unmittelbarer Nachbarschaft mit 1454 (d) als noch älter und als Sparrendachkonstruktion

(Abb. 9).²⁹ Hier liegen nur wenige Meter zwischen den Häusern. Eine einfache Erklärung für die unterschiedliche Behandlung ist nicht zu finden.

Das 2008 sanierte Haus Unterdorfstraße 29 in Übstadt-Weiher-Zeutern (Lkr. Karlsruhe) von 1458 (d) könnte uns eventuell dazu einen Hinweis liefern (Abb. 10):³⁰ Es besteht nämlich aus beiden Konstruktionen – dem Hoch- und dem Traufgerüst in einem Bau. Die mittlere Zone mit der Küche – oder neutraler gesprochen mit dem Herd- und Schürlochbereich – ist als Hochgerüst ausgeführt, die beiden seitlichen Zonen als Traufgerüste mit Sparrendach. Offensichtlich hat der damalige Zimmermann es vorgezogen, im Bereich der Feuerstellen für den nach oben ziehenden Rauch einen bis in den First hinein offenen Raum zu schaffen, um hier auf eine Dachbalkenlage verzichten zu können. In den beiden anderen Zonen störten diese Balken die Nutzung nicht, also verwendete er hier das holzsparende Sparrendachprinzip.

Stehende und liegende Stühle mit und ohne Hochgerüst

Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts änderte sich auch langsam die Sparrendachkonstruktion auf den Wohnhäusern und den Scheunen: Statt der stehenden Stühle, die die langen Sparren mit längslaufenden Rähmen unterstützen, wurden jetzt immer häufiger die liegenden Stühle eingesetzt, die einen freieren Grundriss im Unterbau und eine bessere Nutzung des Dachraums ermöglichen. Das früheste dafür in der Bestandsaufnahme gefundene Objekt ist das Haus in Gaildorf-Münster (Lkr. Schwäbisch Hall), Spatzengasse 2 von 1464 (d) (Abb. 11).³¹ Es zeigt schon einen voll ausgereiften liegenden Stuhl, wie er zu dieser Zeit auch bei Bürgerhäusern in den Städten gerne zur Anwendung kam. Beim kaum jüngeren Haus in Unlingen-Uigendorf (Lkr. Biberach), Dobelstraße 1 von 1468 (d) wurde zum liegenden Stuhl noch eine mittlere Stütze eingebaut – eine Form, die sich in der Landschaft um die Schwäbische Alb bis weit ins 16. Jahrhundert hinein finden lässt.³² Der Vorteil des liegenden Stuhls gegenüber dem stehenden Stuhl liegt nicht nur in der freieren Disposition der Lastabtragung, sondern auch in der besseren Längsaussteifung, die sich dadurch in der schrägen Ebene der Sparren befindet

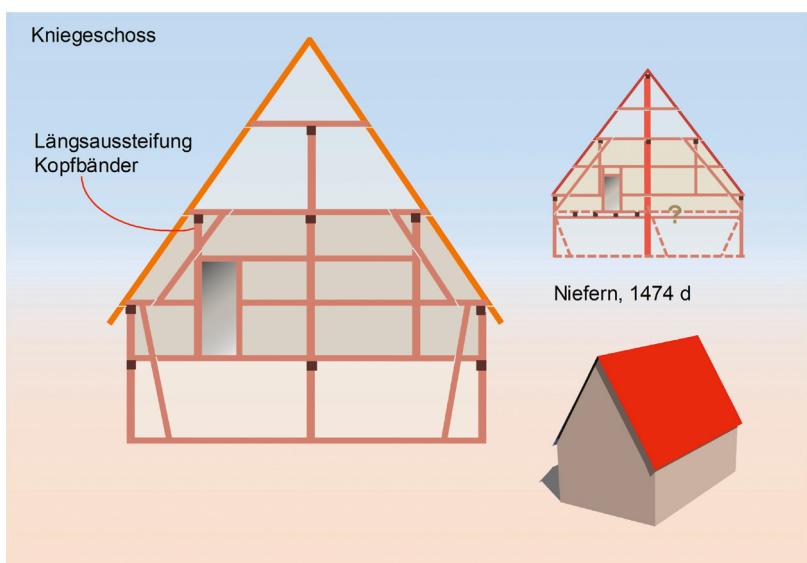
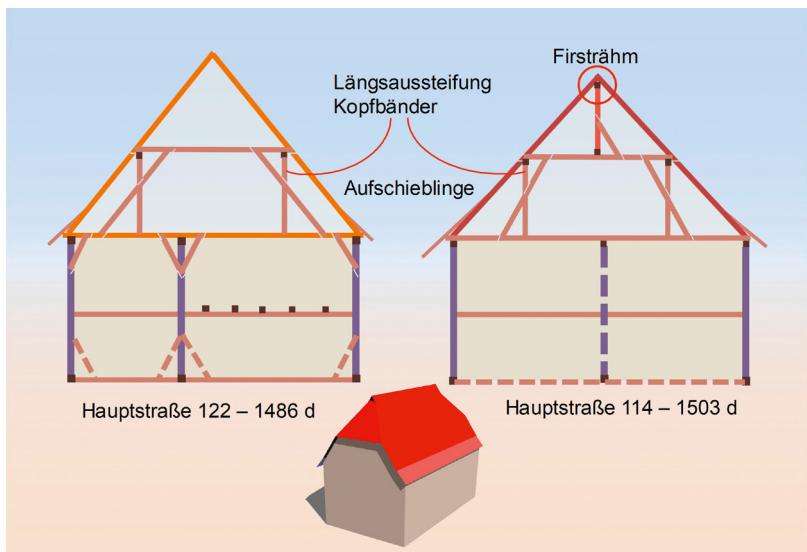
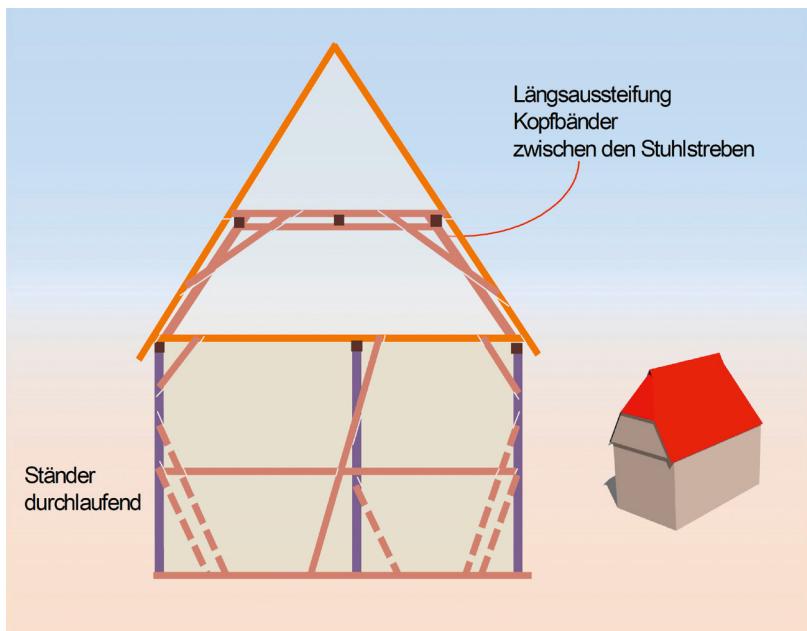


und mit Streben aufwarten kann, die deutlich länger sind als die Kopfbänder des stehenden Stuhls.

Im weiteren 15. Jahrhundert ist eine klare Tendenz zu beobachten: Firstständergerüste und Sparrendachkonstruktionen wurden im Kraichgau und im Stuttgarter Umland zeitlich und örtlich parallel gebaut. Nach einer Hochblüte der Firstständerkonstruktionen dort um 1470 gingen diese deutlich zurück. Die Unterbaugerüste mit Sparrendachkonstruktionen beherrschten ab den 1480er-Jahren auch hier das Feld. Trotzdem bedeutete die Wahl eines Traufgerüsts mit einem separat darauf abgezimmerten Dach nicht, dass dabei zwangsläufig eine reine Sparrendachkonstruktion zur Ausführung kommen musste. Beispielsweise dafür stehen zwei benachbarte und ziemlich ähnlich angelegte Häuser in Gaienhofen-Horn (Lkr. Konstanz) am Bodensee (Abb. 12). Beide sind mit einem zweigeschossigen, einstöckigen Unterbau (Ge-

9 Karlsruhe-Grötzingen, Im Gäßle 4, Querschnitt, Skizze; rechts oben verkleinert der Querschnitt des Hauses Friedrichstraße 14

10 Übstadt-Weiher-Zeutern, Unterdorfstraße 29, Querschnitte und Längsschnitt, Skizzen



schossbau) ausgeführt und mit einem darauf gestellten Dach mit zwei Halbwalmen abgeschlossen. Interessanterweise zeigt das ältere Haus von 1486 (d) ein Sparren-Kehlbalkendach mit stehendem Stuhl, während das 17 Jahre jüngere Haus von 1503 (d) ein Rofen-Kehlbalkendach mit dem dafür charakteristischen Firstrahm besitzt.³³ Ohne Kenntnis des wahren Baudatums würde man das jüngere Haus auf Grund der Dachkonstruktion vermutlich als älter einschätzen.

Auch bei den Kniestockhäusern gab es schon im Spätmittelalter eine Konstruktion ohne die innere Firstsäule als Hochgerüst, obwohl gerade das Kniestockhaus als typischer Vertreter dieser Konstruktion gilt. Bei diesem Gebäudetyp beginnt das Dach nicht an der oberen Deckenbalkenlage, sondern ein etwa 1 m senkrechtes Wandstück an der Traufe ermöglicht eine bessere Nutzung des unteren Dachbereichs. Konstruktiv bedeutet das aber, dass der für ein Sparrendach in der Regel notwendige Zerrbalken nicht von Außenwand zu Außenwand durchlaufen kann. Denn er würde in Hüfthöhe eine Nutzung der Räume verhindern. Bei einem Hochgerüst kann der Zimmermann – wie anfangs schon ausgeführt – auf eine innere Deckenbalkenlage verzichten und trotzdem die Stabilität von Stockwerk und Dach gewährleisten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die ältesten angetroffenen Kniestockhäuser als Hochgerüst mit Firstständer und Rofendach konstruiert sind. Der früheste Beleg für eine solche Konstruktion stand in Gärtringen (Lkr. Böblingen), Kirchgasse 20, mit dem Baudatum 1379 (d), wenn man das bauliche Relikt aus Sindelfingen (Lkr. Böblingen), Hintere Gasse 8, von 1363 (d) hier nicht berücksichtigen will, da dessen Urform nicht eindeutig zu rekonstruieren ist. Aber selbst beim Gärtringer Beispiel konnte nicht abschließend geklärt werden, ob es anfänglich ein Kniestockhaus war oder eventuell sogar eine Scheune. Um 1470 sind zwei Beispiele für diese Bauart als Hochgerüst belegt in Niefern (Enzkreis), Hauptstraße 54, von 1477 (d) und in Oberderdingen (Lkr. Karlsruhe), Weinstraße 3, von 1474 (d). Im nahegelegenen Pforzheim-Dillweißenstein, Belremstraße 49, hat sich ein Kniestockhaus aus dem Jahr 1500 (d) erhalten, das als einzig datiertes Beispiel weder über einen Firstständer noch über ein Firstrahm verfügt (Abb. 13). In den Bundachsen steht dabei ein stehender Stuhl, der mit angeblatteten Steigbändern und einem Sturzrahm über der Durchgangstür eine starre Verbindung

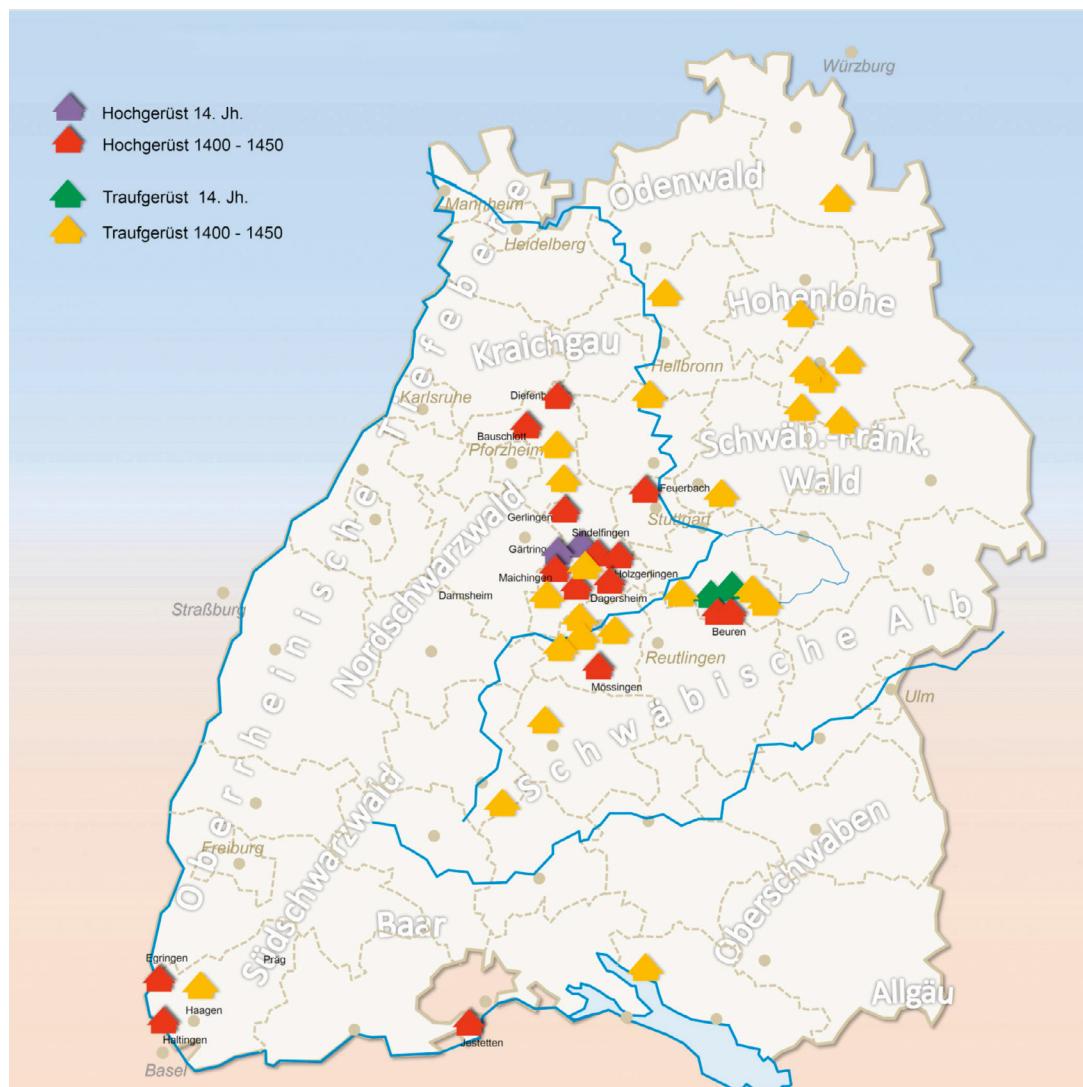
herstellen will, damit der Schub auf den auf den Wandrähm aufgelegten gekappten Deckenbalken aufgefangen werden kann. Zwischen den solcherart weitgehend fest konstruierten Bundachsen sind die Sparren auf das Kniestockwandrähm geblattet – es funktioniert hier als längseingebundenes Sparrendach.³⁴

Fazit

Neben den Firstständerbauten sind seit Anbeginn der überlieferten ländlichen Fachwerkkonstruktionen genauso Nicht-Firstständerbauten nachzuweisen, bestehend aus einem Traufgerüst und einem darauf gesetzten Sparrendach (Abb. 14). Die Untersuchung der vorhandenen Bauforschungsberichte mit den dendrochronologisch ermittelten Baudaten hat gezeigt, dass die Nichtfirstständerbauten im 14. und 15. Jahrhundert die deutliche Mehrheit

darstellen gegenüber den Firstständerbauten. Die Nicht-Firstständerbauten sind überall in Baden-Württemberg nachzuweisen, sofern in der jeweiligen Gegend eine solche ältere Bauschicht existiert – ganz im Gegensatz zu den Firstständerbauten, die nur in ausgewählten Regionen vorkommen, wie in einem von Nordwest nach Südost durchziehenden Landstrich in der Mitte Baden-Württembergs zwischen Karlsruhe und Stuttgart und weiter bis zur Schwäbischen Alb sowie ganz im Südwesten des Landes am Hochrhein. Dazu gibt es im Norden einige wenige Belege wie in Mosbach-Neckarelz (Neckar-Odenwald-Kreis) oder in Wertheim-Dertingen (Main-Tauber-Kreis) direkt am Main. Vereinzelte Exemplare haben auch gezeigt, dass es bei der Sparrendachkonstruktion möglich ist, ohne Deckenbalkenlagen unterhalb des Dachs zu arbeiten, wie es anscheinend die ländlichen Nutzer, die Bauern, gerne hatten. Auch die Dachform ist nicht abhängig von der darunter befindlichen Kon-

linke Seite
11 Gaeldorf-Münster, Spatzengasse 2, Querschnitt, Skizze
12 Gaienhofen-Horn, Hauptstraße 122 und Hauptstraße 114, Querschnitte, Skizzen
13 Pforzheim-Dillweißenstein, Belremstraße 49, Querschnitt, Skizze



14 Geografische Verteilung von Hoch- und Traufgerüsten bis 1450

struktionsart. Denn es können bei Hochgerüsten mit Firsträhm genauso die beliebten Halbwalmdächer auftauchen wie bei Sparrendächern Steilgiebel, die man eigentlich eher den Firstständerbauten zuordnet. Die Längsaussteifung – bei älteren Bauten mit Sparrendach häufig etwas mangelhaft – wurde durch die Einführung der stehenden und später liegenden Stühle im ausgehenden 14. Jahrhundert stark verbessert. Auch das Hochgerüst profitierte von dieser Innovation.

Damit wird die Ansicht, dass das Hochgerüst mit dem Firstständer die ursprüngliche Konstruktionsweise sei und dass sich erst danach das Sparrendach auch im Südwesten ausbreitet habe, nicht unbedingt bekräftigt. Aber auch die gegenteilige Meinung, dass das Sparrendach der Vorreiter gewesen sei, ist damit nicht belegt. Eher könnte man auf Grund des

vorliegenden Materials den Eindruck gewinnen, dass beide Konstruktionsweisen zumindest seit dem 14. Jahrhundert auf dem Land parallel angewendet wurden und dass sie eigentlich gar keinen wesentlichen Unterschied für Bauherrn, Nutzung und Funktion beschrieben, sodass damit auch keine kulturelle Abgrenzung möglich ist. Kenntnisse über die bevorzugte ländliche Bauweise vor der Mitte des 14. Jahrhunderts liegen im Dunkeln; aus dieser frühen Zeit sind keine aufgehenden Bauten bekannt geworden, bis auf das singuläre Beispiel in Ingelfingen, Schmiedgasse 15 von 1295 (d). Es bleibt also weiter spannend, Gründe für die eine oder andere Bauart zu finden und der Frage nachzugehen, welche der beiden nun wirklich von sich behaupten kann, die „ältere“ Konstruktionsweise zu sein.

Literatur

Bedal 1985

Bedal, Albrecht: Geschoßbau und Stockwerksbau. Beobachtungen zum älteren ländlichen Hausbestand im Kraichgau. In: Hausbau im Mittelalter Band II, Sonderband Jahrbuch für Hausforschung 1985, S. 265–291.

Bedal 2018

Bedal, Albrecht: Alte Bauernhäuser in Baden-Württemberg und seinen Freilichtmuseen. Ländliche Bauten von 1350 bis 1700 in Wort und Bild. Schwäbisch Hall 2018.

Bedal 2025

Bedal, Albrecht: Alte Bauernhäuser in Baden-Württemberg. Atlas der datierten ländlichen Gebäude der Zeit vor 1700 (Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung 10). Heidelberg 2024.

doi: <https://doi.org/10.11588/sbhb.2025.1>

Breuer 2013

Breuer, Judith: In Ingelfingen steht eines der ältesten Häuser Deutschlands. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 42, 2013, Heft 4, S. 233–235.

Crowell et al. 2008

Crowell, Robert/Fahrbach-Dreher, Ute/Kollia-Crowell, Barbara: Das Firstständerhaus in Zeutern Gemeinde Ubstadt-Weiher, Unterdorfstraße 29a (Lkr. Karlsruhe). Angewandte Bauforschung und Denkmalpflege. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 37, 2008, Heft 3, S. 127–133.

Eitzen 1963

Eitzen, Gerhard: Zur Geschichte des südwestdeutschen Hausbaues im 15. und 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für deutsche Volkskunde 59, 1963, S. 1–38. Nachdruck in: Bauernhäuser aus Mitteleuropa. Aufmaße und Publikationen von Gerhard Eitzen, zusammengestellt von Karoline Terlau und Fred Kaspar. Söbernheim/Bad Windsheim 1984, S. 315–352.

Gruber 1961

Gruber, Otto: Bauernhäuser am Bodensee. Konstanz/Lindau 1961.

King 1999

King, Stefan: Bauuntersuchung Kupferzell-Belzhang, Bühlweiler 13, 1999 (Ortsakte LAD, Dienstsitz Esslingen).

King 2007

King, Stefan: Zwei Häuser des ausgehenden Mittelalters am Bodensee. In: Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung 7, 2007, S. 51–60.

Kolesch 1967

Kolesch, Hermann: Das Altober schwäbische Bauernhaus (Volksleben 17). Tübingen 1967.

Kollia/Crowell 1992

Kollia, Barbara/Crowell, Robert: Bauuntersuchung Beuren, Linsenhofer Straße 4–6, 1992 (Ortsakte LAD, Dienstsitz Esslingen).

Krämer 2003

Krämer, Anja: Bauuntersuchung Ammerbuch-Altingen, Burgstraße 4, 2003 (Ortsakte LAD, Dienstsitz Esslingen).

Lohrum 1983

Lohrum, Burghard: o.T. In: AHF-Mitteilungen 1983, Heft 8.

Lohrum 2004

Lohrum, Burghard: Vom Pfettendach zum Sparrendach. Bemerkungen zur konstruktiven Entwicklung des süddeutschen Dachwerks ab dem frühen 12. Jahrhundert. In: Alles unter einem Dach. Festschrift für Konrad Bedal zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Herbert May u. Kilian Kreilinger. Petersberg 2004, S. 255–284.

Lohrum 2009

Lohrum, Burghard: Bauhistorische Kurzanalyse Weil-Haltingen, 2009 (Ortsakte LAD, Dienstsitz Freiburg).

Lohrum 2014

Lohrum, Burghard: Firstständer und Schild. Zwei uralte Merkmale des südlichen Schwarzwald-

hauses. In: Denkmalpflege in Baden Württemberg 43,2014, Heft 2, S. 132–136.

Lohrum/Bleyer 1985
Lohrum, Burghard/Bleyer, Hans-Jürgen: Bauuntersuchung Unlingen-Uigendorf, Dobelstraße 1, 1985 (Ortsakte LAD, Dienstsitz Tübingen).

Lohrum/Strebewerk 2013
Lohrum, Burghard/Büro Strebewerk: Bauuntersuchung Gäufelden-Tailfingen, Nebringer Straße 1/1, 2013 (Ortsakte LAD, Dienstsitz Tübingen).

Marstaller 2013
Marstaller, Tilmann: Haus und Hof hinter Mauern. Historische Gebäude der Sindelfinger Altstadt. In: Sindelfingen und seine Altstadt – ein verborgener Schatz. Sindelfingen 2013, S. 153–261.

Marstaller/Lohrum 2019
Marstaller, Tilmann/Lohrum, Burghard: Bauuntersuchung Beuren, Linsenhofer Straße 20–22, 2004, ergänzt 2019: <http://www.bauforschung-bw.de/objekt/id/175975414816/> (19.12.2024).

Schäfer 1992
Schäfer, Gerd: Geschoßständerbauten des 15. Jahrhunderts im Limpurger Land. In: Süd-

westdeutsche Beiträge zur Historischen Bauforschung 1, 1992, S. 171–182.

Schahl 1967
Schahl, Adolf: 25 Jahre Bauernhausforschung und das altoberschwäbische Haus. In: Hermann Kolesch: Das altoberschwäbische Bauernhaus. Tübingen 1967, S. 283–298.

Schilli 1953
Schilli, Hermann: Das Schwarzwaldhaus. Stuttgart 1953.

Winter 1957
Winter, Heinrich: Das Bauernhaus des südlichen Odenwalds vor dem 30jährigen Krieg. Essen 1957.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–14: Albrecht Bedal

Anmerkungen

- Frage über die Suchmaschine Microsoft Bing am 20.09.2023 eingegeben.
- Kolesch 1967, S. 177.
- Ebd., S. 178. Es handelt sich um die folgenden Objekte im Lkr. Ravensburg: Bauernhaus Spiegler in Aulendorf-Zollenreute, Hof-Nr. 30; Bauernhaus in der Hueb ebd., Hof-Nr. 20; Bauernhaus Laternser in Fronreute-Meßhausen, Hof-Nr. 75; Bauernhaus in Boms-Glochen, Hof-Nr. 1; Bauernhaus Neher in Winnenden (Geigelbach), Hof-Nr. 1.
- Kolesch 1967, S. 206. Von den fünf Gebäuden sind die Hueb und das Haus Laternser im Freilichtmuseum Kürnbach erhalten, die drei anderen sind abgegangen. Einzig das Bauernhaus Hueb wurde dendrochronologisch exakt datiert auf 1633 (d). Vom Haus Laternser erfolgte bis heute keine Dendro-Datierung. Das Bauernhaus Spiegler zeigt auf den Zeichnungen Koleschs im Innern Fachwerkwände aus der Zeit um 1650 bis 1700, ebenso das äußere Fachwerkbild des Hauses in Winnenden. Das Haus Laternser wird von der Archivforschung auf 1678 (a) datiert. Es handelt sich demnach nicht um auffallend alte Gebäude. Sie wurden alle wohl im Laufe des 17. Jahrhunderts errichtet und gehören damit nicht der Epoche des Spätmittelalters an.
- Schahl 1967, S. 284.
- Bisher ist es nur bei einem Haus in Schluchsee-Fischbach (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) gelungen, das Holzgerüst eines Schwarzwälder Bauernhauses sicher in das 15. Jahrhundert zu datieren: Das Holz für das Haus Winterbergweg 2 wurde im Winter 1498 auf 1499 geschlagen, die Grundkonzeption des Einhauses ist ein Hochgerüst. Die ältesten im Raum Oberschwaben (Lkr. Biberach, Lkr. Ravensburg) gefundenen Bauernhäuser mit einem erhaltenen Dach stammen aus dem späten 15. Jahrhundert. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts sind dort nur Sparrendächer nachzuweisen.
- Schilli 1953, S. 28 und Abb. 7a, 7b. Das Höfle muss vor 1977 abgebrannt sein.
- Winter 1957, S. 26. Das Dorf Watterbach selbst ist heute ein Ortsteil von Kirchzell im bayerischen Lkr. Miltenberg. Das Haus steht inzwischen nach zweimaliger Translozierung in Preunschen, ebenfalls zu Kirchzell gehörig.
- Gruber 1961, S. 29.
- Eitzen 1963, S. 315.
- Ebd., S. 318. Heute wissen wir, dass die von ihm hier erwähnte Scheune in Maichingen aus dem Jahre 1438 (d) stammt.
- Ebd., S. 328. Das Watterbacher Haus wurde später auf um 1475 (d) datiert, wobei es nach zweimaligem Umsetzen des Hauses fast unmöglich ist, seinen Urszustand nachzuvollziehen.
- Ebd., S. 337. Das Haus in Lienzingen, Knittlinger Straße 21 wurde auf 1441 (d) datiert.
- Die Württembergische Bauordnung von 1568 wird gerne immer wieder dafür verantwortlich gemacht, dass davor die Holzverbindungen verblattet gewesen seien, danach überall gezapft. Dass dem nicht so gewesen sein kann, zeigte Bedal 2018, S. 53.
- Eitzen 1963, S. 344. Die Scheune ist 1496 (d) datiert (Bedal 2018).
- Lohrum 1983.
- Bedal 2018. Leider existiert davon heute wohl kaum mehr als ein Drittel.
- Lohrum 2009.
- Linsenhofer Straße 20–22: Marstaller/Lohrum 2019. Linsenhofer Straße 4–6: Kollia/Crowell 1992.
- Sindelfingen, Hintere Gasse 1, 1397 (d) (Marstaller 2013, S. 217).
- Hier wird darauf verzichtet, auf das Haus in Ingelfingen von 1295 (d) näher einzugehen, da es sich bis heute um einen singulär frühen Fall handelt, der noch nicht abschließend bauhistorisch einzuschätzen ist. Auch dieses Haus ist zweigeschossig, mit Stockwerksauskragung

und Sparrendach abgezimmert, von einer Firstständerkonstruktion keine Spur. Weitere Informationen zum Ingelfinger Haus: Breuer 2013.

22 King 1999.

23 Schäfer 1992, S. 171–175. Das Haus steht für eine weitere notwendige intensivere Bauforschung noch zur Verfügung.

24 Bedal 2025, S. 214.

25 Die Datierungsangaben aus Bedal 2018.

26 Krämer 2003.

27 Lohrum/Strebewerk 2013.

28 Altingen war im Spätmittelalter halb württembergisch, halb österreichisch. <https://de.wikipedia.org/wiki/Altingen> (18.03.2015). Tailfingen gehörte zum Kloster Bebenhausen, ab dem 15. Jahrhundert kaufte Württemberg Anteile des Dorfes, bis es ihm 1457 ganz gehörte. <https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%A4ufelden#Tailfingen> (18.03.2025).

29 Beide Gebäude: Bedal 1985.

30 Crowell et al. 2008.

31 Schäfer 1992.

32 Lohrum/Bleyer 1985. Das Haus ist schon lange abgegangen.

33 King 2007. Beide Häuser sind inzwischen abgegangen.

34 Weitere ältere Kniestockhäuser mit einem (vermutlichen) Sparrendach: Heilbronn-Kirchhausen, Schlossstraße 119; Übstadt-Weiher-Zeutern, Oberdorfstraße 44; Maulbronn-Zaisersweiher (Enzkreis), Kirchgasse 4. Von diesen Gebäuden liegen leider bisher keine bauhistorischen Daten vor.